

## *Hurra, wir feiern noch!*

Düstere Zeiten stehen uns bevor. Also machen wir noch einmal richtig Party. Pullover und Ammedyysli stricken können wir später.

Sie Sie bereit? Kerzen gekauft? Wolldecken organisiert? Pullover, Ammedyysli und dicke Socken gestrickt? Notvorrat angelegt? Geld in kleinen Scheinen gut versteckt? Ich wechsele mein Vermögen in Fünfliber – da haben es allfällige Einbrecher ein bisschen schwerer. Und es klimpert auch ganz doll.

Bereiten wir uns also auf den Blackout vor. Einfach machen, was uns von oben gesagt wird. Das haben wir doch in der Pandemie gelernt, oder? Nein, nicht nachdenken! Kürzlich hat ein Kollege im BVB-Pausenraum gefragt: «Wieso sollen wir

eigentlich E-Autos kaufen, wenn es eh keinen Strom mehr gibt?» Killerfrage. «Fahren wir dann mit Notstrom, erzeugt aus Öl und Gas?» Noch so eine...

Geniessen wir lieber die Wochen, die uns noch bleiben. Ja, das machen wir – und wie! Haben Sie auch so einen Freizeitstress, liebe Leserinnen und Leser? Nach zwei Jahren Pandemie hetzt man von der Gartenparty zum Dorffest, von der Quartiersause zum Grillabend, vom Open-Air-Festival zum Freilichttheater. Ich bin froh, dass ich bei den BVB arbeiten darf. Das hindert mich daran, überall dabei sein zu wollen.

Die BVB sind wie eine Art Cluburlaub mit Animationsprogramm: Da wird einem jeden Tag gesagt, was man zu tun hat. Herrlich! Das gibt Struktur. Ganz wichtig in diesen Zeiten, in denen wir das Leben nach der Pandemie und vor dem Blackout so überschwänglich geniessen wollen.

Und mit dem Ausleben der Geselligkeit geht es in unserer Region ja erst richtig los. Nächstes Wochenende das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest. Boah, das wird hart. Zum Glück darf ich arbeiten, kann mich etwas schonen für das übernächste Wochenende.

Dann feiern wir «500 Joor zämme», Basel und Riehen. Mit einer 500 Meter langen Tafel auf der Bäumlhofstrasse. Tafel? Sagte man dem früher nicht «Fressmeile»? Dieser Begriff ist in diesen woken Zeiten und zur Vermeidung einer möglichen kulturellen Aneignung wohl nicht mehr genehm. Item. Ich werde mich also durch 500 Meter durchfr... äh... durchtafeln.

Natürlich soll nicht das Essen im Vordergrund stehen. Sondern die Kultur und die Historie. Als Bildungsbürgerinnen und -bürger wissen wir natürlich längst, was wir da feiern.

Ich finde allerdings, dass eine Institution in all diesen Berichten ein bisschen untergeht: die Kleinbusse der BVB, in denen sich die Riehener Dorfgemeinschaft gerne zu einem Schwatz trifft und herumtuckern lässt. Tolle Sache. Aber: Ich und viele meiner Kolleginnen und Kollegen mögen diese kleinen Busse einfach nicht. Jetzt, zum grossen Fest, verrate ich Ihnen auch, warum.

Nein, es liegt nicht an Riehen, schon gar nicht an den Fahrgästen. Riehen ist schön, gepflegt, heimelig, und die Fahrgäste sind nett und grüssen immer.

Aber: Die Schleicherei durch die Tempozonen 40, 30 und 20 macht mich fertig. Zudem sind die Büssli einfach keine richtigen Busse, also nicht gross, breit, lang, stark. Ich bin doch nicht Chauffeur geworden, um solche Büssli zu lenken! Grrr.

Ich habe vielleicht Probleme, was? Ich sollte jetzt lieber meine Fünfliber von der Bank in meine Bude schleppen...



**Philipp Probst**  
Autor, BVB-Chauffeur  
und BaZ-Kolumnist